

Pilotprojekt für behinderte Menschen

Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes nimmt das Wohn- und Arbeitsprojekt des Vereins „Wir sind alle gleich“ langsam Formen an. Ein beeindruckendes Plädoyer für Inklusion. Vorsitzender Claus Hempfling: „Wir wollen uns nicht verstecken, wir wollen Teil der Gesellschaft sein.“

Von Gabi Schnetter

WAISCHENFELD. Mitten in Waischenfeld neben dem Neubaugebiet und angrenzend an den Bolzplatz am Promenadenweg sollen Arbeitsplätze und Wohnungen für rund 36 Menschen mit Einschränkungen geschaffen werden. Ein Millionenprojekt. Dafür kämpft der Verein „Wir sind alle gleich“, der in erster Linie aus einer Elterninitiative entstand, und viel Rückhalt in der Waischenfelder Bevölkerung findet.

Am Dienstagabend ist die Burgschänke richtig voll. Die letzten Gäste stehen im Türhaken. Sie alle wollen erfahren, wie es weitergeht mit einem ehrgeizigen Projekt. Nicht nur Hempfling und Sandra Frank, die gemeinsam moderieren, auch Irene von der Weth und Claudia Friedel vom Paritätischen Wohlfahrtsverband staunen über dieses Interesse. Von Eltern hin zu einem strukturierten Verein haben sich die Vereinsmitglieder gewandelt, lobt Friedel. Sie spricht von einem sehr konkreten Vorhaben, das aber auch viel Energie benötigt. Als Startgeschenk gibt es daher eine Kiste mit Honiggläsern, „Energiespender Nummer 1“.

Beeindruckt sind auch Landrat Florian Wiedemann und stellvertretender Bezirkspräsident Stefan Specht. „Es ist unglaublich, was in den wenigen Jahren auf die Beine gestellt wurde“.

> Darum geht es: Hempfling und seine Mitstreiter kämpfen in erster Linie um wirkliche Teilhabe behinderter Menschen. „Wir dürfen sie nicht in Förderzentren wegsperren“, sagt er. In Bayreuth gebe es noch heute die Situation, dass zwei Erwachsene in einem Zweibett-Zimmer untergebracht seien. Hempflings Sohn arbeitet zur Zeit noch in der Werkstatt für behinderte Menschen in Bayreuth. „Das würde für ihn jeden Tag eine Anfahrt von einer Stunde und 40 Minuten mit dem Bus bedeuten. Das ist für uns keine Option. Wir fahren ihn jetzt jeden Tag selbst die 30 Kilometer.“

> Das soll erreicht werden: Mit dem ehrgeizigen Projekt sollen Wohnungen und Arbeitsumfeld für 36 Personen geschaffen werden, vom ambulant unterstützten Wohnen – zwölf Plätze – in eigenen Wohnungen, in Zwei-Zimmer-Appartements, eingebunden in die Gemeinschaft, bis hin zu besonderen Wohnformen mit 24 Plätzen. Damit werden



Markus Kopp von der Firma Will Burt in Waischenfeld, links, unterzeichnet gemeinsam mit Claus Hempfling die Kooperationsvereinbarung mit dem Verein „Wir sind alle gleich“.

Foto: Gabi Schnetter

auch 80 Arbeitsplätze in der Gemeinde geschaffen, sagt Hempfling.

> Die Finanzierung: die Kosten für das Bauvorhaben werden auf 15 bis 18 Millionen Euro geschätzt. Hempfling: „Unser Projekt ist grundsätzlich eine Aufgabe des Staates, daher muss sich der Staat beteiligen – 30 bis 70 Prozent heißt es. Mit der Oberfrankenstiftung stehen wir im engen Kontakt, deren maximaler Gesamtbeitrag liegt satzungsbedingt bei 20 Prozent. Und zehn Prozent muss der Verein selbst tragen.“

> Das wurde erreicht: Die Bedarfsfeststellung beim Bezirk läuft. Und auch wenn der Prozess in diesem Jahr nicht mehr zu Ende gebracht werden wird, freut sich Hempfling über die Zusage von Specht: „Wir haben großes Interesse daran, dass das umgesetzt wird. Wir tragen nach Kräften dazu bei.“ Hempfling: „Dass der Bezirk den laufenden Betrieb refinanziert, ist immens wichtig.“

> So soll gebaut werden: Von der traditionellen Holzständerbauweise mit Strohdämmung verspricht man sich ein gutes Wohnklima. Aufgrund des nachhaltigen Ansatzes sei das der ideale Baustoff.

> Die Arbeitsplätze: Unterzeichnet wird an diesem Abend eine Vereinbarung zwischen Markus Kopp von der Firma Will Burt, (ehemals Geroh, „die mit dem Turm drauf“) in Waischenfeld und dem Angebot einer Kooperation. Außerdem will der Verein die Gärtnerei Wolf weiterführen, deren Pachtvertrag in diesem Jahr endet. Edeltraud Friedmann erklärt: „Wir hoffen, dass der barrierefreie Familienbetrieb für Waischenfeld damit erhalten bleibt.“ Geplant ist sogar, ein Café mit einzurichten.

> Die Unterstützer: Eine Vielzahl an Spenden dürfen die Verantwortlichen noch am selben Abend entgegennehmen. Martin Thiem von der gleichnamigen Schreinerei fährt von der

Rotmainquelle bis zur Mündung des Mains in den Rhein bei Mainz. Das sind rund 550 Kilometer, rechnet er vor, die er mit seinem „Bio-Bike“ bewältigen will, und parallel dazu ruft er zu Spenden auf. Gudrun Bessl spendet 300 Euro, die beim Tanz in den Mai zusammenkamen und von Heinz Otto kommen aus der gleichnamigen Stiftung 500 Euro. Die Frauen-Union hat bei ihrer Ladies Lounge gemeinsam mit Stefan Specht und Franc Dierl eine Summe von 1111 Euro zusammenbekommen, die Frauen-Unions-Vorsitzende Sabine Habla überreicht.

> Das Festival: Um noch mehr Spenden zusammenzubekommen, ist auch in diesem Jahr ein Festival geplant. Am 22. Juli gibt es auf dem barrierefreien Gelände ein buntes Programm mit Rollstuhl- und Rollator-Parcours, Bananenflanke-Fußball, Livemusik von ALC und Band, Bambägga, Slam Elephant und Die Lageristen, die Kostproben ihres Könnens geben.